

»Wenn der den umhaut, das find' ich lustig!«

Kinder und mediale Gewalt

Immer wieder beschäftigt Eltern die Frage, wie sich im Fernsehen dargestellte Gewalt auf Kinder auswirkt. Sie haben Angst, daß die Kinder durch grausame

Jedes Kind entwickelt in der Auseinandersetzung mit der Welt eine individuelle »Gewaltschwelle«.

Bilder überfordert werden. Es gibt viele kritische Stimmen, die den Fernsehsendungen angstmachendes und aggressionsförderndes Potential zuschreiben. Diese Kritik an gewalthaltigen Inhalten ist nicht unberechtigt, sie greift aber zu kurz, wenn sie nur das Fernsehen als

Es ist nicht davon auszugehen, daß Kinder, die gewalthaltige Sendeinhalte sehen, auch selbst Gewalt ausüben.

Ursache für aggressives Verhalten von Kindern verantwortlich macht.

Die Bedeutung und die **Wirkung** gewalthaltiger Darstellungen auf die kindliche Entwicklung läßt sich nicht auf eine einfache Formel bringen. Denn bereits bei dem Verständnis von dem, was als Gewalt angesehen wird, gehen die Meinungen auseinander. Hinzu kommt, daß gesellschaftliche und persönliche Bedingungen die Wahrnehmung und die Verarbeitung von gewalthaltigen Fernsehinhalten beeinflussen. Sogar mit wem (ob alleine, mit den Eltern oder mit FreundInnen) Kinder gewalthaltige Inhalte sehen, hat Einfluß auf ihre Reaktionen.

Unsere Welt ist leider keine »heile Welt«, in der nur schöne und erfreuliche




Dinge passieren. Auch Kinder beobachten und erleben z.B. in ihrem Familien- oder Kindergartenalltag unterschiedlichste Formen von Gewalt. Kinder werden demnach nicht nur durch das Fernsehen und die dort präsentierten HeldInnen mit Formen von Gewalt konfrontiert, sondern auch durch Eltern, Geschwister oder FreundInnen. Das im Alltag und in der Familie ausgeformte Gewaltverständnis wird von Kindern auch bei ihrer Wahrnehmung und Beurteilung von Gewalt im Fernsehen zugrunde gelegt.

Jedes Kind entwickelt in der Auseinandersetzung mit der eigenen Welt eine individuelle ›**Gewaltschwelle**‹. Sie ist ein persönlicher Maßstab dafür, welche Gewaltdarstellungen Kinder als harmlos oder als lustig empfinden und welche sie ängstigen und belasten. Somit wird auch die medial inszenierte Gewalt von jedem Kind erst einmal subjektiv und daher sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Es ist grundsätzlich nicht davon auszugehen, daß Kinder, die gewalthaltige Sendeinhalte sehen, auch selbst Gewalt ausüben. Gewalttätigkeit bei Kindern hängt immer damit zusammen, wie Gewalt von Eltern, FreundInnen und dem Lebensumfeld bewertet wird. Wenn in einer Familie Konflikte nur durch Drohungen oder gar Schläge gelöst werden, kann es passieren, daß Kinder ähnliche Problemlösungsmuster entwickeln.

Finden Kinder diese Handlungsmuster dann auch in Filmgeschichten wieder, entsteht für sie eine Welt, in der das Recht des Stärkeren gilt.

 *Konflikte und Unstimmigkeiten gehören zum Leben dazu, aber sie sollten – das versteht sich fast von selbst – nicht durch körperliche oder seelische Gewalt gelöst werden.*

In vielen Zeichentrickfilmen finden sich Darstellungen von Gewalt, die Eltern abschrecken. Da werden Figuren in die Luft gejagt oder in den Boden gestampft, Menschen verwandeln sich in martialische Kampfmaschinen und dies ist dann auch noch mit ohrenbetäubender Musik und lautem Kampfgeschrei unterlegt. Wieso gefällt Kindern so etwas? Ein ganz wesentliches Element dabei ist, daß in derartigen Zeichentrickfilmen kein Tröpfchen Blut vergossen wird. Es gibt keine Opfer und es werden keine folgenreichen Leiden gezeigt. In diesen

Kinder stellen sich immer auf die Seite der ›Guten‹, die sich gegen die ›Bösen‹ tatkräftig wehren müssen.

fiktionalen Sendungen wird mit ›**sauberen**‹ **Gewaltdarstellungen** gearbeitet. Das ängstigt Kinder in den seltensten Fällen. Das Strickmuster dieser Sendungen beruht darauf, daß sich das ›Gute‹ gegen das ›Böse‹ – mit List und Tricks, aber auch mit Fäusten oder Waffen – zur Wehr setzen muß. Die Gewalt wird somit zum notwendigen Übel. Kinder stellen sich immer auf die Seite der

›Guten‹, die sich gegen die ›Bösen‹ tatkräftig zur Wehr setzen müssen. Sie wissen letztendlich auch, daß die ›Guten‹ siegen werden. Sie durchleben mit ihren HeldInnen spannende und aufregende

Solange die Guten gewinnen, ist für Kinder alles in Ordnung.

Abenteuer und gehen am Ende als SiegerInnen hervor.

In vielen Filmgeschichten (›Tom und Jerry‹, ›Rugrats‹ etc.) müssen sich ›Kleine‹ gegen ›Große‹ durchsetzen. Hier wird ein für jedes Kind wichtiges Thema aufgegriffen: Denn auch im richtigen Leben müssen sich kleine Kinder in einer Welt der Erwachsenen zurechtfinden. Wenn ›Tom‹, der große (›böse‹) Kater, im Film von der kleinen Maus ›Jerry‹ mit dem Rasenmäher überrollt wird oder eine Keule auf den Kopf bekommt, dann identifizieren sich die Kinder mit ›Jerry‹. Dieser kleine Mäuserich schafft

Auffällig ist, daß meistens männliche Figuren Gewalt im Fernsehen ausüben.

es immer wieder, den viel größeren Kater mit Köpfchen und Tricks zu besiegen. Daß ›Jerry‹ dabei recht grausam vorgeht, wird als lustig erlebt, da keine echten Wunden gezeigt werden. Der Kater steht kurz nach den Schlägen unverletzt wieder auf und es geht weiter. Diese Form von Gewalt amüsiert die meisten Kinder, denn hier steht für sie im Vordergrund, daß sich der kleine Mäuserich gegen den großen Kater zur

Wehr setzt. Solange die Guten gewinnen, ist für Kinder alles in Ordnung. Auffällig ist, daß meistens männliche Figuren Gewalt im Fernsehen ausüben. Die Helden sind stets siegreich und unverwundbar. Wildes Draufloshandeln erscheint etwa in vielen Actionserien als typisch männliches Verhalten. Mädchen sind in vielen Filmen nur schmückendes Beiwerk oder die zu beschützenden Figuren. Diese Modelle bieten den Kindern eindimensionale und fragwürdige Verhaltensmuster an.

Kinder werden aber auch mit Gewaltdarstellungen konfrontiert, die über ihrer ›Gewaltschwelle‹ und ihrem Verständnis liegen. Sie können ihnen lange im Gedächtnis bleiben und ohne Hilfe nur schwer bewältigt werden. So sind beispielsweise am Nachmittag ausgestrahlte Programmansichten, die auf Krimis oder Actionfilme hinweisen – dies geschieht zumeist mit drastischen und spannungsreichen Gewaltszenen – für Kinder **problematisch**. Die gezeigten ›Bildhappchen‹ sind aus dem Zusammenhang gerissen und können von ihnen nicht eingeordnet werden. Weiterhin ist problematisch, wenn die Gewaltszenen sehr realistisch dargestellt werden und nicht – wie etwa bei Zeichentrickfilmen – klar als Fiktion zu erkennen sind. Dies ist vor allem in sogenannten ›Reality-TV‹ oder Boulevardsendungen wie ›Notruf‹, ›Brisant‹ oder ›Explosiv‹ der Fall. Auch die in Nachrichten oder Informationssendungen

gezeigten Gewaltdarstellungen können Kinder stark irritieren und ängstigen. Das liegt daran, daß dabei die Gewalt-handlungen für die Opfer mit **drastischen Konsequenzen** verbunden sind. Gerade in ›Reality-TV‹-Sendungen, in denen wahre Begebenheiten von Schauspielern sehr realistisch nachgestellt werden, empfinden Kinder oft großes Unbehagen und haben Schwierigkeiten, das Gesehene zu verarbeiten. Dieses Gefühl wird dann fast unerträglich, wenn das behandelte Thema nah an der Erfahrungs- und Vorstellungswelt des Kindes liegt, z.B. wenn gezeigt wird, wie ein Kind vom Balkon fällt, ein Junge mit dem Fahrrad in einen Stacheldraht fährt oder eine Mutter in der Wanne ohnmächtig wird. Da das alles Inhalte sind, die in der Alltagswelt der Kinder passieren können, identifizieren sie sich mit den Opfern. Hier werden Ängste geschürt und Unsicherheiten bestärkt. Solche Szenen können in den Köpfen der Kinder noch lange ›nachhallen‹ und dazu führen, daß sie nicht alleine schlafen wollen oder sich plötzlich vor Dingen fürchten, die sie sonst nicht geängstigt haben.

➔ *Sehr problematisch sind alle **Gewaltdarstellungen**, die Selbstzweck und **nicht begründet** sind. Für Kinder entsteht der Eindruck, daß Gewalt das einzige Mittel ist, um Konflikte zu lösen oder Ziele durchzusetzen. Eltern sollten also sehr genau auf solche Szenen achten, die Gewalt zur alleinigen Handlungsnorm machen.*

➔ *Sendungen wie ›Notruf‹ sind für Kinder nicht geeignet. Lassen Sie Ihr Kind **kein ›Reality-TV‹** anschauen, denn es wird durch die drastische und realistische Darstellungsweise überfordert.*

